

Park befand, so wählte ich dies zur Begegnung. Um 10 Uhr kam ich auf der Höhe vor Sedan an; um 12 Uhr erschienen Moltke und Bismarck mit der vollzogenen Kapitulationsurkunde; um ein Uhr setzte ich mich mit Fritz in Bewegung, von der Kavallerie-Staffelwache begleitet. Ich stieg vor dem Schloßchen ab, wo der Kaiser mir entgegen kam. Der Besuch währte eine Viertelstunde; wir waren beide sehr bewegt über dieses Wiedersehen. — Was ich alles empfand, nachdem ich noch vor drei Jahren Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht gesehen hatte, kann ich nicht beschreiben.

Nach dieser Begegnung beritt ich von 2 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr die ganze Armee vor Sedan. Den Empfang der Truppen, das Wiedersehen des so stark gelichteten Gardecorps, das alles kann ich Dir heute nicht beschreiben; ich war tief ergriffen von so vielen Beweisen der Liebe und Hingebung.

Mun Lebwohl mit bewegtem Herzen am Schlusse eines solchen Briefes!
Wilhelm.

262. Der Telegraph.

(Nach Crüger und andern.)

Schon in grauer Vorzeit empfanden die Menschen das Bedürfnis, wichtige Nachrichten schneller in die Ferne gelangen zu lassen, als es durch die ausdauerndsten Läufer und durch die kühnsten Reiter möglich war. Dies Bedürfnis führte im Laufe der Jahrhunderte zu der Kunst des Telegraphirens, d. h. des Schreibens in die Ferne.

Im Alterthume pflegte man auf den Gipfeln der Berge Signalfener anzuzünden, wenn es galt, die umliegenden Ortschaften unter die Waffen zu rufen oder ihnen das Eintreffen eines bereits erwarteten Ereignisses eiligst mitzutheilen. Aus dieser einfachen Weise der Mittheilung durch sichtbare Signale entwickelte sich bei den alten Griechen das Telegraphiren durch Fackeln. Auf jeder Station hatte man eine Anzahl brennender Fackeln in Bereitschaft, welche bis zum Beginnen des Telegraphirens durch eine zwei Meter hohe Wand dem Auge des Beobachters entzogen waren. Man telegraphirte nach einander die einzeln Buchstaben, aus denen das gemeinte Wort zusammenzusetzen war. Zu diesem Behuf hatte man das Alphabet in drei Gruppen getheilt, von denen die erste die acht ersten, die zweite die folgenden acht und die letzte die acht letzten Buchstaben der Reihe nach umfaßte. War nun ein Buchstabe aus der zweiten Gruppe gemeint, so hob man zuerst zwei brennende Fackeln über die Wand empor, und war der fünfte Buchstabe dieser Gruppe zu telegraphiren, so hielt man zum zweiten fünf Fackeln hoch. Die erste Anzahl der Fackeln zeigte die Buchstabengruppe an und die zweite, der wievielte Buchstabe in dieser Gruppe zu nehmen sei. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erfand ein Franzose eine sinnreiche Einrichtung, um mit seinen zwei Brüdern zu verkehren, die sich in einer eine halbe Stunde entfernten Erziehungsanstalt aufhielten. An den Enden eines drehbaren Lineals befestigte er zwei kleinere Lineale, die sich willkürlich bewegen ließen. Aus den Stellungen der drei Lineale, die wagerecht, senkrecht, nach rechts oder links schräg auf- oder absteigend gewählt werden konnten, bildete er 196 Signale, die sich durch ein Fernrohr leicht erkennen ließen, und über deren Bedeutung er sich mit seinen Brüdern verabredete. Die Erfindung wurde von der französischen Regierung gebilligt und alsbald die erste größere Telegraphenlinie von Paris bis zur Nordgrenze Frankreichs hergestellt. Auf hohen Thürmen und Bergen wurden in entsprechenden Zwischenräumen die nöthigen Vorrichtungen angebracht. Schon in einer Stunde vermochte ein solcher Telegraph eine Nachricht dreißig Meilen weit zu bringen. Nach dem Muster des französischen wurden die optischen Telegraphen anderer Länder eingerichtet. Doch zur Zeit eines Nebels, Regens, Schneefalls oder bei eintretender Dunkelheit waren sie außer Stande zu arbeiten. Sie sind überall durch die elektromagnetischen Telegraphen verdrängt worden.